Dienstag, den 13. Juli 1926.

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen.

Lodzer Volkszeitung

Nr. 169. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; **Ausland:** monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

4. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Rösner, Parzęczewska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stolerzna 43; **Konstantynow:** F. W. Modrow, Długa 70; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Kluttig, Złota 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Heraus mit der Amnestie.

Wochen sind seit der „moralischen Revolution“ vergangen und nicht das mindeste ist geschehen, um diesen Akt auch als solchen bezeichnen zu können. Die Firma hat gewechselt, das System ist geblieben. In breiten Massen des polnischen Volkes und besonders innerhalb der nationalen Minderheiten hat man nach dem gelungenen Staatsstreich Pilsudskis geglaubt, daß man sich wenigstens derjenigen erinnern wird, die unter dem früheren System zu jahrzehntelangen Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt worden sind, lediglich deshalb, weil sie mit gestigen Waffen dieselbe Korruption und denselben unhaltbaren Zustand bekämpft haben, den Pilsudski dann mit seinem Anhang hinwegfegte. Und doch ist bis zur Stunde nichts geschehen, um diese Freiheitskämpfer aus den Gefängnissen zu befreien. Man hat zwar zu Beginn der neuen Aera versichert, daß die Regierung ein Amnestiegesetz ausarbeitet, welches alle politischen Gefangenen berücksichtigen soll; aber inzwischen ist es bedächtig still geworden und es scheint, daß nun die Tausende und Abertausende weiter in den Zuchthäusern und Gefängnissen verfaulen und verkommen sollen. Darum erhebt sich insbesondere in der Arbeiterklasse eine Bewegung, die von der Regierung die Amnestie für ihre leidenden Brüder und Klassengenossen fordert. Diese Forderung ist um so mehr berechtigt, als wir leider im demokratischen Polen nicht von einer Justiz sprechen können, wie sie der Demokratie entsprechen müsse. Dies ist auch nicht anders in der bürgerlich-kapitalistischen Welt zu erwarten, denn man übt selbst bei Mördern und Verbrechern große Nachsicht, während die politisch-oppositionellen Kämpfer mit harten Strafen bedacht werden.

Wer Gelegenheit hat, in der Presse die politischen Prozesse zu verfolgen, der wird auch die Notwendigkeit der politischen Amnestie verstehen. Wie oft genügt eine einfache Denunziation, um einen harmlosen Menschen auf Jahre in Untersuchungshaft zu bringen, wie oft werden Menschen verurteilt, weil irgend ein Konfident oder Polizeispitzel sich als gutes Werkzeug, als „staatserhaltendes“ Element erweisen will. Und leider müssen wir zum Bedauern des demokratischen Polen sagen, daß bei uns gegen die Freiheitskämpfer auf politischem Gebiet und in den Grenzgebieten auch gegen die Vorkämpfer der nationalen Minderheiten übermäßig harte Strafen verhängt werden. Man braucht bloß die polnische Presse aufmerksam zu verfolgen und man wird fast täglich irgend einen Bericht lesen, daß hier oder dort eine Geheimorganisation entdeckt worden ist und weil man sich die Beweise recht einfach macht, so bezeichnet man die Verhafteten einfach als Kommunisten. Ist es nicht ein Akt der Gerechtigkeit, wenn die Regierung durch den Erlaß einer Amnestie beweist, daß sie bereit ist, eine Nachprüfung der Verurteilten vorzunehmen?

Einige Zahlen mögen die Situation erhellen: Zur Zeit befinden sich über 650 politische Gefangene in polnischen Gefängnissen und Zuchthäusern, die insgesamt eine Strafe von 2392 Jahren zu verbüßen haben. Allein vom Februar 1925 bis Juni 1926 sind 381 Prozesse durchgeführt worden, die obige Strafe ergaben. Angeklagt waren in dieser Zeit 3648 Personen. Wer will hier noch von Demokratie sprechen, wem will man hier einreden, daß es so etwas wie eine politische Freiheit gibt. Nicht weil die Kommunisten die Parole für die politische Amnestie herausgegeben haben, vertreten wir diese Forderung, sondern weil sie uns nach der moralischen Revolution als ein Gebot der Stunde erscheint. Die D. S. A. P., der jüdische Bund und die P. P. S. haben sich in zahlreichen Versammlungen für diese Amnestie ausgesprochen und die parlamentarischen Vertreter der deutschen Sozialisten im Warschauer Sejm sind beauftragt worden, mit der P. P. S. gemeinsame Schritte zu unternehmen, um die politische Amnestie zu verwirklichen. Wir hoffen, daß die Regierung die Stimmen im Lande hört und den Wünschen der breiten Massen Rechnung trägt.

Noch dieser Tage fand in Paris eine öffentliche Versammlung statt, die von Kommunisten und Sozialisten einberufen wurde, um gegen den weißen Terror in Polen zu protestieren. Die Reden, die dort gehalten wurden, beweisen, daß man sehr gut über unsere politischen Verhältnisse orientiert ist. Dies kann aber Polen wenig nützen, wenn man nur Anklagen hört, im Lande selbst aber nicht dafür sorgt, daß diesen Mängeln abgeholfen wird. Und welche Meinung ist erst über die Behandlung der nationalen Minderheiten in Polen im Auslande vorhanden? Berücksichtigt man die politischen Prozesse, so findet man nur zu oft, daß die nationalen Minderheiten sehr scharf angefaßt werden, weil sie um die Gleichberechtigung kämpfen, um dieselbe Gleichberechtigung, die ihnen in der polnischen Verfassung garantiert ist. Und eben aus diesem Grunde erheben wir die Forderung nach politischer Amnestie, damit auch die Vorkämpfer der nationalen Minderheiten wieder in Freiheit kommen, da gerade unter diesen Kämpfern die besten Vertreter der Arbeiterbewegung zu finden sind. Die polnische Regierung der „moralischen Revolution“ hat hier die beste Gelegenheit zu beweisen, daß es ihr mit der Demokratie ernst ist. Versucht sie auch politisch diese Demokratie nach eigener Auffassung auszulegen, möge sie die Demokratie wenigstens gegenüber den politischen Gefangenen geltend machen und darum nochmals: Heraus mit der politischen Amnestie! —II.

Der Weg zur Besserung?

Festsetzung des Zlotykurses und Verstärkung des Vorrates an Fremdvaluten.

Die Bilanz der Bank Polski für die erste Julidekade weist eine neue Vergrößerung des Gold- und Valutenvorrates auf. Die Vorräte übersteigen heute bereits die Auslandsverpflichtungen der Bank und sichern für längere Zeit die Stabilisierung des Zloty.

Gleichzeitig weist die Bilanz eine Vergrößerung des Banknotenumlaufs auf bei Vermeidung der Kleingeldinflation. Der vergrößerte Geldumlauf wird, wie die Warschauer Finanzkreise annehmen, den ausgehungerten Finanzmarkt bedeutend beleben. Die Einstellung der Kleingeldemission schreibt man der Beherrschung des Budgets durch die Regierung zu.

Heute dritte Lesung der Verfassungsänderungen.

(Von unserem Korrespondenten.)

Heute vormittags beginnen die Arbeiten der Verfassungskommission des Sejm an der dritten Lesung der Entwürfe über die Aenderung der Verfassung.

Die Mitglieder der Kommission sind der Ansicht, daß die Arbeiten heute beendet werden, um den einzelnen Klubs am Mittwoch die Möglichkeit zu geben, Klubsitzungen in dieser Frage abzuhalten. Am Donnerstag kommt die Vorlage in zweiter Lesung vor dem Plenum des Sejm zur Beratung.

* * *

Die Sejmkommission zur Abänderung der Konstitution hat aus ihrer Mitte eine Fünfer-Kommission gewählt, welche den Text der Abänderung der Konstitution redigieren soll. Mit dem gestrigen Tage hat diese Kommission die Bearbeitung der Textänderung beendet. Heute wird diese Arbeit der Konstitutionskommission zur Begutachtung vorgelegt.

Die Verschacherung des Streichholzmonopols.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Wie bekannt hat der Sejm eine besondere Kommission ins Leben gerufen, welche die dunklen Seiten der Verpachtung des Streichholzmonopols an das schwedische Konsortium untersuchen soll. Diese Kommission hat den Abg. Wyrzykowski zum Referenten ernannt. Abg. Wyrzykowski ist nun auch bereits seit einigen Tagen an der Arbeit. Er amtiert im Finanzministerium als Referent der Untersuchungskommission. Als solcher hat er Zutritt zu allen Aemtern und Akten, die das Monopol betreffen. In seiner Vollmacht liegt auch das Recht zum Verhör verschiedener Beamten. Nach Beendigung der mündlichen Vernehmung und Bearbeitung des gesamten Materials wird er der Kommission Bericht erstatten. Das soll ungefähr zum 20. l. M. erfolgen.

Wie aus der bisherigen Arbeit des Abg. Wyrzykowski ersichtlich, ist der Referent auf skandalöse Zustände im Streichholzmonopol gestoßen, welche die Wirtschaft der Verwaltung sehr belasten. Es hat den Anschein, als ob die ganze Angelegenheit zu einer großen Affäre anwachsen würde.

Mit Rücksicht auf die gegenwärtig geführte Untersuchung werden die Einzelheiten geheim gehalten.

Referent Wyrzykowski hat die Abgg. Bryl und Rosmarin zu seinen Mitarbeitern berufen.

Er paßt dort nicht hin.

Der Ziegenbock als Gärtner.

Der Direktor des Departements für Staatsmonopole, E. Kwiatkowski, hat zu Händen seines Chefs, des Finanzministers Klarner, ein Rücktrittsgesuch eingereicht. Klarner wird, wie es heißt, die Dimission annehmen, da Kwiatkowski ein Gegner

der staatlichen Monopole ist. Außerdem hat eine Ministerialkommission, die seine Wirtschaft prüfte, eine Reihe von Unregelmäßigkeiten und Ueberschreitungen der Machtbefugnisse festgestellt.

In den polnischen Aemtern gibt es also staunenswerte Blüten: Feinde der Monopole werden zu ihren Leitern gemacht.

Keine billigen Auslandspässe.

Inzwischen aber beschließt die internationale Verkehrskonferenz die Abschaffung der Auslandspässe überhaupt.

In den letzten Tagen wurden Nachrichten verbreitet, daß der Preis für Auslandspässe von 500 auf 200 Zloty herabgesetzt werden wird. Im Zusammenhange damit wurde Premierminister Bartel von einem Zeitungsmanne befragt. Er erhielt als Antwort, daß sich das Finanzministerium einer Herabsetzung der Paßgebühren widersetzt. Dagegen will der Premierminister dafür Sorge tragen, daß die bureaukratische Erledigung der Gesuche um Vergünstigungspässe abgeschafft werde.

Inzwischen ist aus Prag die Nachricht eingetroffen, daß die dort tagende internationale Verkehrskonferenz beschlossen habe, die Abschaffung der Auslandspässe und in erster Reihe der Visen zu fordern.

Der Beschluß wird in den nächsten Tagen dem Sekretariat des Völkerbundes übersandt.

Amerikanische Kredite für die polnischen Städte.

Der bekannte amerikanische Konzern „Ulen and Company", der vor zwei Jahren einigen polnischen Städten eine Anleihe von 10 Millionen Dollar für Notstandsarbeiten gewährt hat, ist bereit, folgenden Städten Kredite zu geben: Sosnowice 1,5 Millionen Dollar, Dombrowa-Gurnicza 250 000, Kielce 500 000, Zgierz 230 000, Ostrow-Wielkopolski 200 000 und Otwock 150 000 Dollar. Der Vertrag wird nach Bestätigung durch das Finanz- und Innenministerium unterzeichnet werden.

Die Wirtschaftsbank setzt Kommunalobligationen in Dollars in den Verkehr, die mit 8 Prozent jährlich verzinst und auf 40 Jahre amortisiert werden. Die Firma „Ulen" kauft diese Obligationen zu 86 für 100 d. h. mit 28 Prozent Gewinn. Der Ankauf von Materialien geschieht nur im Lande und unter Kontrolle der Städte.

Polnische Kohle nach Danzig

Der Außenminister übersandte dem Eisenbahnministerium die Abschrift eines Telegramms des polnischen Gesandten in Berlin, Olszowski, der berichtet, daß infolge seiner Bemühungen die Verwaltung der deutschen Eisenbahnen sich bereit erklärt hat, die polnischen Kohlentransporte, die über Drawski Mlyn nach Hamburg in der Höhe von 2 bis 4 Güterzügen täglich exportiert werden, anzunehmen. Nach Stettin sollen außerdem 8 Züge täglich angenommen werden.

Witos als Sieger des Pilsudski-Putsches!

So beurteilt das Ausland die Lage in Polen.

Das Organ der Sozialdemokratie Deutschlands beurteilt die politische Lage in Polen in einem Artikel wie folgt: Die politische Lage in Polen hat sich jetzt so entwickelt, daß sich das groteske Bild ergibt, daß keine politische Partei so gestärkt aus dem Mai-Putsch gegangen ist, wie die des gestürzten Ministerpräsidenten Witos. Die Piastenpartei ist die ausgesprochene Regierungspartei, denn in den Ausschußverhandlungen hat sich diese Partei als einzige mit dem verfassungsändernden Regierungsprojekt vollständig einverstanden erklärt. Alle anderen Parteien verlangen noch gewisse Einschränkungen, jedoch sind die Rechtsparteien grundsätzlich zu Entgegenkommen bereit und scheinbar wird auch die Regierung in der Frage des Wahlrechts den Rechtsparteien entgegenkommen. In Opposition sind heute ausschließlich die Parteien, die den Pilsudski-Putsch unterstützt haben und die die jetzige Regierung ans Ruder brachten. Zweifelhaft ist noch die Stellung der Jüdischen Fraktion. Der Ministerpräsident verhandelte mit den Abgeordneten Hartglas und Farbstein. Sollte es der Regierung gelingen, auch diese Gruppe zur Unterstützung zu gewinnen, so würde mit Hilfe der Rechtsparteien und der Juden eine knappe Zweidrittelmehrheit erzielt werden können. Pilsudski dürfte aber seine Rolle als ernst zu nehmender Politiker mit diesem umgekehrten Erfolg seines Putsches ausgespielt haben.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Rogow.

Die letzte Eisenbahnkatastrophe bei Rogow stellte den polnischen Eisenbahnen ein Armutszeugnis aus. Gerade bei dieser Katastrophe wurde bekannt, wie ungeschult das polnische Bahnpersonal ist. Sofort nach der Katastrophe entstand eine unbeschreibliche Panik. Jedermann war kopflos und wußte nicht ein noch aus. Man rannte zwecklos hin und her. Keiner der Bahnbeamten dachte daran, Wasser zum Ausspülen der Wunden zu holen. Das mußten die Passagiere allein besorgen. Auch fehlten jegliche Arzneimittel. Die Passagiere zerrissen Taschentücher oder Nachtwäsche, die zum Verbande benutzt wurden. Das Bahnpersonal suchte lange vergeblich nach Leitern, um in die zertrümmerten Wagen zu gelangen. Man mußte endlich Bretter über die Trümmerhaufen legen, um so — kriechend und schiebend — in die Wagen zu gelangen. Keiner der Beamten dachte daran, irgendetwas zu unternehmen. Nur ein Zugkontrolleur war auf dem Platze. Er ließ alle Verwundeten in den unversehrt gebliebenen Teil des Zuges bringen und wollte schnellstens nach Koluszki fahren. Aber da trat ihm ein Polizist mit einem Revolver in der Hand entgegen und verbot ihm, den Zug bis zum Eintreffen einer Untersuchungskommission abzulassen. So mußte man zwei volle Stunden warten. Unterdessen starben die Verwundeten...

Charakteristisch für unsere Behörden ist der Umstand, daß die Postbeamten sowohl in Rogow wie auch in Koluszki von den Passagieren keine Telegramme aufnehmen wollten, in denen sie ihren Verwandten benachrichtigen wollten, daß sie ohne Schaden die Katastrophe überlebt haben. „Die Bureaustunden sind vorüber", hieß es.

Der Konflikt um die Machtbefugnis zwischen dem Polizisten und dem Eisenbahnbeamten! Die Beratungen der Eisenbahner ohne Ende! Das Fehlen von Bandagen und einer kleinen Apotheke! Aerztliche Hilfe erst nach zwei Stunden! Das alles sind skandalöse Zustände! Wer weiß, ob nicht gerade wegen dieser Umstände die Verwundeten verstarben! Vielleicht hätte schnelle ärztliche Hilfe noch einige Menschenleben retten können?

Die Bureaukratie hat hier ein Unglück noch mehr vergrößert!

Friedensklänge aus Preußen.

Anläßlich des 6. Jahrestages des Plebiszits im Ermelland und Masurens hielt der Präsident Ostpreußens, Ziehr, eine Ansprache, in der er u. a. sagte:

„Wir wünschen ehrlich ein friedliches Zusammenleben mit unserem polnischen Nachbar. Wenn die neue polnische Regierung von demselben Willen erfüllt ist, so begrüßt dies die ostpreußische Bevölkerung wärmstens. Vor allen Dingen muß die polnische nationalistische Presse die Dmowskische Idee verwerfen, Ostpreußen Polen einzuverleiben. Wir, Ostpreußen, wollen mit unserem polnischen Nachbar in Frieden leben. Dem steht jedoch nicht im Wege, daß wir überall auf die politische und wirtschaftliche Unmöglichkeit des Bestehens des Korridors hinweisen."

Die elfte Woche Bergbau-Streik.

Noch keinerlei Aussicht auf eine Verständigung.

Der Bergarbeiterstreik ist in seine elfte Woche getreten, ohne daß irgendwelche Aussicht auf eine Austragung dieser Angelegenheit vorhanden ist. Die Eisenbahnerkonferenz hat mit einer Mehrheit das Ansuchen der Bergarbeiterführer, die Kohlenzufuhr zu verhindern, abgelehnt. Dasselbe wird von den Transportarbeitern bekannt. Diese beiden Unionen repräsentieren zusammen 1 Million Arbeiter.

Der Arbeiterkorrespondent des „Daily Telegraph" gibt eine Uebersicht über die neuen Lohnvorschläge, die die Bergwerksbesitzer in den einzelnen Bezirken unter der Voraussetzung des Achtstundentages gemacht haben. Danach sind in 72½ Prozent der Bezirke die Löhne genau so hoch wie vor dem Streike, in 4 Prozent der Bezirke sind die Löhne höher, in 20 Prozent sind sie niedriger, während in den übrigen Bezirken die Vorschläge noch nicht bekannt sind.

Der Staatssekretär erklärte im Unterhause, daß die Privatfirmen im Monat Mai und Juni 1 200 000 Tonnen Kohle nach England aus Europa oder Amerika eingeführt haben. Die Regierung fordere weitere Kredite von 3 Millionen Pfund zum Ankauf von Kohle im Auslande.

Das französische Ermächtigungs-Gesetz.

Vollmachten zur Regelung der Steuern im Verordnungswege.

Der Gesetzesvorschlag Caillaux enthält einen einzigen kurzgefaßten Artikel, welcher zum Inhalte die Ermächtigung der Regierung hat, mittels Verordnungen die notwendigen Maßnahmen zur Herstellung des Gleichgewichtes des Budgets sowie zur Berichtigung gewisser Steuern zu treffen. Caillaux fordert insbesondere Vollmachten, um die Einkommensteuer umzuändern, wahrscheinlich, um den Steuersatz der allgemeinen Einkommensteuer herabzusetzen, ferner, um die Steuer auf den Umsatz der Handelsgeschäfte, welche äußerst verwickelt ist, zu vereinfachen. Caillaux verlangt ferner die Vollmacht, um eine Kasse für die Bons der Nationalen Verteidigung zu schaffen, welche von der Zivilgerichtsdepositenkasse verwaltet werden soll.

Der Gesetzesvorschlag enthält keine Anspielung auf die Regelung der interalliierten Schulden. Diese Frage wird Gegenstand einer besonderen Gesetzesvorlage sein.

Die Schuldenverhandlungen mit England.

Gestern ist Caillaux im Flugzeug nach England abgereist. Er hofft, die günstig stehenden Schuldenverhandlungen mit England zum Abschluß zu bringen. Wenn alles nach dem Wunsche des Finanzministers geht, wird er heute mit dem abgeschlossenen Schuldenvertrag in der Tasche wieder in Paris sein. Falls ihm das gelingt und er nach seiner Rückkehr der Kammer den erfolgreichen Abschluß der Schuldenverhandlungen in England ankündigen könnte, würde er ohne Zweifel seine parlamentarische Stellung bedeutend verbessern und für die bevorstehenden Abstimmungen auf eine größere Mehrheit als am Sonnabend früh rechnen können.

Die Engländer verlangen die Abzahlung der Schulden in Raten zu 12,5 Millionen Pfund im Jahre.

Das Schuldenabkommen unterzeichnet.

Gestern um 7 Uhr abends haben Caillaux und Churchill in London das Abkommen in Sachen der Regelung der Schulden Frankreichs unterzeichnot. Das Abkommen wird heute veröffentlicht.

Die unvermeidliche Teuerung.

Die Indexziffer für die Großhandelspreise ist laut einer Statistik des Arbeitsministeriums gleichzeitig mit dem sinkenden Franken von 702 Ende Mai auf 754 Ende Juni gestiegen. Ende April betrug sie noch 664. Die Indexziffer für die Kleinhandelspreise stieg von 522 Ende Mai auf 544 Ende Juni.

Wieder einmal Staatsstreich in Portugal.

Ein General stürzt den andern.

General Gomez da Costa ist am Sonnabend durch einen Staatsstreich des Generals Carmona, der bis vor einigen Tagen dem Kabinett da Costa angehörte, gestürzt worden. Es ist ein neues Kabinett gebildet worden, in welchem General Carmona die Ministerpräsidentschaft und das Kriegsministerium übernommen hat. Zum Finanzminister ist General Cortez und zum Minister des Aeußern Rodrigues ernannt worden.

Ende des Verschwörerprozesses in Angora.

Der Prozeß gegen die Teilnehmer an der Verschwörung gegen den Präsidenten der türkischen Republik wurde beendet. Der Staatsanwalt verlangte die Todesstrafe gegen 12 Angeklagte, von denen zwei u. zw. der ehemalige Verpflegungsminister Kara Kemal und der ehemalige Gouverneur von Angora Abdul Kadir nach dem Auslande geflohen sind, für 6 Angeklagte lebenslängliche Kerkerhaft und für 5 Generäle und 9 Abgeordnete der fortschrittlichen Partei den Freispruch.

Lokales.

Besuch der Vertreter des Völkerbundes in Lodz und Umgegend.

Das Ministerium für öffentliche Arbeiten arbeitete Projekte einer großen Wasserstraße in Polen aus. Der Kanal soll Lodz mit Bromberg verbinden. Abzweigungen von dieser Straße sollen nach Lenczyca und Warschau und durch die Warte nach Posen führen. Ein anderer geplanter Weg ist Kattowitz über Lodz nach Danzig. Die Kanäle sind vor allem zum Transport von Kohle aus Oberschlesien und Holz aus den östlichen Wojewodschaften, von wo aus eine Wasserverbindung mit der Weichsel besteht, gedacht. Von der Größe und Bedeutung der projektierten Wasserwege gibt der Kostenanschlag eine Vorstellung, der die allgemeinen Baukosten mit 600 Millionen Zloty angibt.

Um diese Projekte zu prüfen, bereist seit über 10 Tagen eine besondere Sachverständigenkommission des Völkerbundes Polen.

Am vorgestrigen Sonntag, um 5 Uhr nachmittags, traf diese Kommission in Lodz ein, wo sie im Wojewodschaftsgebäude vom stellvertretenden Wojewoden Ossolinski begrüßt wurde. Von hier aus begab sie sich nach Konstantynow, Lutomiersk und Lask. Ob zwar der Besuch in Konstantynow für 3 Uhr angesagt war, traf die Kommission mit fast dreistündiger Verspätung ein. Die Kommission wurde im Magistrat von den Vertretern der Stadtbehörde empfangen. Der Sekretär Groblewski erstattete hierauf Bericht über den Wiederaufbau und die Neuanlage der Stadt. In Pabianice wurde die Kommission recht feierlich begrüßt. Im Namen des Magistrats hielten Begrüßungsreden: Bürgermeister Jankowski und der Präses des Stadtrates, Abg. Szczerkowski. Nachdem die Kommission auch Lask besucht hatte, kehrte sie nach Lodz zurück, von wo aus sie sich mit der Eisenbahn nach Kattowitz begab.

Das Deutschtum in Galizien.

Das Deutschtum in Polen besitzt fünf Zentren: Posen und Pommerellen 460 000 Deutsche, Oberschlesien 380 000, Kongreßpolen 530 000, Wolhynien 100 000 und Galizien 80 000. Von diesen fünf Bestandteilen ist das Deutschtum in Galizien zahlenmäßig das kleinste, aber es hat trotzdem seit seiner Einwanderung, die bis aufs dreizehnte Jahrhundert zurückgeht, an seiner Eigenart festgehalten, wenn auch viel deutsches Blut im Polentum aufgegangen ist; und es kämpft heute wieder einen energischen Kampf gegen die polnischen Versuche, es zu entwurzeln.

Das Deutschtum in Galizien stammt teilweise noch aus der mittelalterlichen Kolonisation, und es hat sich auch in spärlichen Resten in den Städten und auch in einzelnen Dörfern gehalten. Krakau und Lemberg waren zum Beispiel im Mittelalter deutsche Städte. Das geben auch polnische Gelehrte zu. „Das deutsche Element war“ — schreibt der polnische Geschichtsforscher M. Bobrzynski — „seit der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts nicht nur ein Zusatz, sondern ein hauptsächlicher Faktor, und zwar nicht nur in den Städten, sondern auch in den Dörfern Polens.“

Mit dem Ausgang des sechzehnten Jahrhunderts macht sich überall in den Städten Galiziens ein Rückgang des Deutschtums bemerkbar. An Stelle der deutschen Sprache tritt immer mehr die polnische; auch in die Zünfte und in die Stadtverwaltungen rücken polnische Elemente ein, bis der deutsche Charakter verloren geht. Von dieser ersten Kolonisation ist daher bis auf wenige Ortschaften, wie Wilhelmsau, das jetzt noch 1500 Deutsche zählt, nicht mehr viel übrig geblieben. Kaiser Joseph II. hat dann am Ende des achtzehnten Jahrhunderts noch einmal deutsche Kolonisten ins Land gerufen, die sich aber diesmal weniger in den Städten als auf dem Lande ansiedelten. Diese zweite Kolonisation hat ihr Volkstum bis auf den heutigen Tag erhalten. Bis 1867 war das eine Selbstverständlichkeit, denn bis dahin waren Schule und Verwaltung deutsch. Dann wurde diese österreichische Provinz von der Wiener Zentralregierung den Polen überlassen. Es wurden dem Deutschtum keine öffentlichen Mittel ausbedungen, um die deutschen Schulen für seine Kinder weiter erhalten zu können.

Gegenwärtig zählt man etwa 172 deutsche Kolonien, von denen 82 rein deutsch sind. Die Zahl der katholischen Dörfer beträgt 85, die der evangelischen 87, von denen je die Hälfte rein deutsch sind.

Den Mittelpunkt des deutsch-evangelischen Lebens in Galizien bildet Stanislau.

Wenn man eines der deutschen Dörfer in Galizien besucht, ist man erstaunt, wie schnell die Bauern die Schäden des Krieges und die Verwüstung überwunden haben. Ich war im Dorfe Broschkow bei der Ortschaft Dolina. Hier ist die Kriegsfront mitten durch das Dorf gegangen. Die eine Seite der bäuerlichen Siedlung weist daher lauter neue Häuser auf, die der zähe Wille der Bauern ohne staatliche Unterstützung wieder errichtet hat. Die Aecker tragen gute Frucht und in den Ställen steht reichlich Vieh.

Gegenüber dem Deutschtum in den Dörfern tritt dasjenige in den Städten zurück; trotzdem gibt es in Lemberg und Stanislau je eine deutsche Mittelschule. In Lemberg erscheint auch ein deutsches Wochenblatt, das für die Sammlung und Erhaltung des Deutschtums in Stadt und Land arbeitet.

A. Schmidt in „Frf. Ztg.“

Sport.

Touring-Club — „Warszawianka“ 5:2 (0:1)

Ein überlegener Sieg des Lodzer Meisters. — Die Warschauer hinterlassen einen ungünstigen Eindruck.

Das für Sonntag angekündigte Wettspiel „Warszawianka“ — Touring-Club hatte in den hiesigen Sportkreisen begreifliches Interesse hervorgerufen, befanden sich doch beide Mannschaften in der letzten Zeit in hoher Form. Das zahlreich erschienene Publikum hoffte deshalb, einem spannenden Kampfe beizuwohnen. Es sah sich auch hierin nicht getäuscht. Zu diesem Wettspiel trat der Lodzer Meister in folgendem Bestande an: Laß, Kubik A., Kahl, Kahan, Wieliszek, Hintz, Michalski II, Blaszczynski, Kubik St., Kulawiak, Hermans. Die „Warszawianka“ trat mit einem Reservemann für Szenajch an. Die Stütze der Gäste waren der repräsentative Tormann Polens Domanski und die Verteidigung. In der Läuferreihe zeichnete sich der Zentrumshalf aus. Die Stürmerreihe zeigte ein schwaches Spiel. Unangenehm berührte das laute Rufen und die häufigen Diskussionen mit dem Schiedsrichter. Die Touristen zeigten ein mehr einheitliches Spiel. Laß im Tor war diesmal schwächer als gewöhnlich, machte dennoch keine groben Fehler. Seit langer Zeit konnte man wieder Kubik A. in der Verteidigung erblicken, der mit Kahl ein schwer zu nehmendes Hindernis war. Ob in Polen eine Halfsreihe der des Touring Club gleichkommt ist zu bezweifeln. Besonders Hintz und Wieliszek waren unübertrefflich, dagegen war Kahan etwas schwächer als sonst. Die Stürmerreihe wies keinen schwachen Punkt auf. Kubik St. war durch seine Bombenschüsse der Schrecken des Tormanns.

Der Spielverlauf: „Warszawianka“ hat Platzwahl. Anfangs wogt der Kampf hin und her, erst nach und nach macht sich das Uebergewicht der Touristen bemerkbar. In der 6. Minute schießt „Warszawianka“ das 1. Tor, zu welchem Laß viel beitrug. In der 8. Min. ein wunderbarer Schuß Kubik St., den Domanski in wunderbarer Form auf Ecke lenkt. Bis zur Halbzeit 1:0. In der 2. Halbzeit zeigt unser Meister ein erstklassiges Spiel. Doch wird er vom Pech verfolgt. So gehen einige scharfe Schüsse Kulawiaks und Kubik St. an die Latte. Dagegen kann „Warszawianka“ in der 13. Min. das 2. Tor treten. 2:0. Nun lassen die Gäste merklich nach, was die Touristen ausnützen. Angriff folgt auf Angriff. Die Folgen bleiben nicht aus. In der 18. Minute schießt Kulawiak das 1. Tor für seine Farben. In der 20. Minute landet ein scharfgeschossener Strafball, von Hermans geschossen, im Netz der „Warszawianka“. Kubik St. erhöht durch 2 schöne Schüsse das Resultat auf 4:2, und Michalski II schließt den Torreigen eine Minute vor Schluß mit einem unhaltbaren Ball — 5:2.

Ein sehr umsichtiger Schiedsrichter war Herr Danziger. Publikum an 3000 Personen. Im Vorspiel siegten die Junioren des Touring-Clubs über Hakoah II überlegen 5:1.

P.-G.

Tschechoslowakei — Polen 4:1 (3:1)

Auf der Arbeiterolympiade in Wien siegte die Tschechoslowakei über Polen mit 4:1 (3:1).

Leichtathletik Polen — Jugoslawien.

Während der leichtathletischen Wettkämpfe Jugoslawien — Polen in Warschau erzielte man folgende Resultate: Diskuswurf: Baran (Polen) 39:78,5. Szydlowski (Polen) 37:51. Gaspac (Jugoslawien) 35 m. Hochsprung: Rzepka (Polen) 3.44. Adamczak (Polen) 3.35 m, Kellay (Jugoslawien) 3 m. Weitsprung: Sikorski 6.76. Spasicz (Jugosl.) 6.48,5, Leisig 6.27. 10000-Meterlauf: Sawaryn (Jugoslawien) 34:18.5. Lukaszewicz 34:19.6. Szlapnicar (Jugosl.) blieb 500 m zurück. Speerwurf: Makulski 51.28 m. Griner (Polen) 50,03 m. Gaspac (Jugosl.) 47.53 m. Mester (Jugosl.) 45.83 m. Schwedischer Stafettenlauf: Sieger die polnische Mannschaft in der Aufstellung: Szenajch, Dobrowolski, Karolkiewicz und Roter in der Zeit 2:3. Zweite war die jugoslawische Mannschaft 2:6 3/10. Die polnische Mannschaft hat damit einen neuen Rekord aufgestellt. In der allgemeinen Punktezahl besiegte Polen Jugoslawien im Verhältnis von 97 2/3 : 42 1/3 Punkten.

Das große Wiener Arbeitersportfest.

Zu dem Sportfest sind die Teilnehmer nicht nur mit der Eisenbahn oder in Lastautos gekommen. Junge ausländische Arbeitersportler sind zu Fuß nach Wien gekommen — sie wollen das historische und das neue Wien sehen. Auf dem Rade waren angelangt Sportler aus Dänemark, Deutschland und allen Gauen Oesterreichs. Auf der Mariahilferstraße, der zweitbedeutendsten Straße nächst dem Ring, flattern Fahnen in österreichischen und deutschen Farben. Das Arbeitersportfest hat die öffentliche Beachtung gesichert; was auf der Mariahilferstraße vorgeht, was dort durch Fahnen angezeigt wird, muß traditionsgemäß beachtet werden. — Der Donnerstag war der Tag der Jugend. Tausende Arbeiterkinder aus allen Bezirken, soweit sie in den Turn- und Sportvereinigungen organisiert sind, marschierten

---

Die Faust des Riesen.

Roman von **Rudolph Stratz.**

6. Fortsetzung.

„Ich wag' es zu sagen, Tine, und sag' damit auch nichts, was nicht schon jeder Schusterjunge weiß: Dein Mann ist ein Lump! Und bleibt's! Also Schluß! Man hat doch auch gegen sich selbst Pflichten! Und vor allem: du hast Pflichten gegen deine Kinder! Die müssen hier raus! Das ist ja alles hier Gift! Und je älter sie werden, desto mehr! ... Also gib mir ein Versprechen an Papa mit: ‚Ich komme.' Er will nur noch vier Wochen warten! Das hat er ausdrücklich gesagt!“

In die Wangen der jungen Frau vor ihr war eine leichte Röte gestiegen. Ihre Augen wurden unruhig. Sie stand auf.

„Ja, nicht wahr?“ sagte sie. „Ich darf doch fort! Ich hab' das Recht dazu! Ich hab' meine Pflicht an ihm bis zum Aeußersten getan! Es war umsonst!“

„Ganz umsonst.“

„Ich wollt' seiner Mutter näher kommen! Es geht nicht. Sie ist wie versteinert. Ich wollt' seiner Schwester was sein. Man kann es nicht. Sie ist geknickt. Ich hab' ihn mit seinem Bruder versöhnen wollen ... du weißt, ich hab' mir seinerzeit noch dessen Freund hier herauskommen lassen ...“

„Den Leutnant von Malchow? ... Den hab' ich erst dieser Tage gesehen! Er steht jetzt in Berlin ...“

„Nun, und es wurde auch nichts! Herr von Malchow war ja ganz vernünftig und nett — aber er sagte gleich: ‚Das ist ganz aussichtslos! Das wollen wir nicht erst versuchen! Der Haß zwischen den Brüdern ist viel zu groß!' So kommt's, daß ich jetzt meinen eigenen Schwager nicht kenne! Ich kann hier nichts ausrichten und nichts bessern. Was mach' ich denn hier! Was bin ich meinem Mann? ... Alles leidet hier an ihm! Alles geht zugrunde! ... Ihm ist's gleich! Er ist immer guter Dinge! Er findet die Welt wunderschön, auf Kosten anderer!“

Frau von Klützow nickte!

„Na — Gott sei Dank gibst du dich endlich keinen Illusionen über ihn mehr hin! Aber wenn man mal weiß, daß an jemandem Hopfen und Malz verloren ist, dann muß man auch den Mut haben, ein Ende zu machen!“

„Das werd' ich auch! Ich bin ganz entschlossen!“

„Also darf ich das Papa bestellen? Tine! Ja? ... Was hast du denn?“

Martine von Brake hatte das Fenster geöffnet, das nach dem Park hinausging. In dem stand draußen der Inspektor Kunzelnick, in einen dicken Flaus gewickelt, eine Flinte umgehängt, und rief empor: „Gnädige Frau ... ich will doch lieber mal nach dem Forst hinaus ... der Schuß vorhin ... der gefällt mir nich ...“

„Das waren doch die Berliner Herren?“

„Von denen ist heute keiner da!“

Der große, ungeschlachte Mann setzte seine Mütze wieder auf und stapfte eilig in den feinen Nebeldunst hinein, in dem sich drüben die tiefbläuliche Kiefernwaldung in das Unbestimmte verlor. Martines Antlitz war totenblaß, als sie sich zu ihrer Schwester umdrehte.

„Es wird ihm doch nichts passiert sein, Gustel?“ fragte sie mit erstickter Stimme.

„Aber Martine ...“

„Ich hab' so Angst um ihn!“

Die junge Hauptmansfrau trat auf die andere zu, faßte sie an beiden Händen und sah ihr scharf ins Auge.

„Siehst du — das ist das Unheil, Martine! Und deswegen kann dir niemand helfen! ... Du liebst deinen Mann immer noch!“

Martine schwieg.

„Da kann man dir lange reden und raten, Martine, von deiner unglücklichen Ehe! Begreif's, wer mag! Aber man braucht dich jetzt nur anzusehen: du liebst ihn, weiß Gott, immer noch ...“

Martine von Brake wandte sich ab.

„Kann ich denn dafür?“ sagte sie verzweifelt, halblaut vor sich hin.

„Aber Martine — einen Menschen, der dich sozusagen mit Füßen tritt — der dir Schlimmeres antut, als dein ärgster Feind vermöchte ... Martine ... Herrgott nein ... Besinne dich doch ein wenig auf deinen Stolz ...“

„Darüber wundere ich mich ja schon die ganze Zeit!“ sagte Martine von Brake, „... nicht wo mein Glück geblieben ist, sondern wo mein Stolz geblieben ist. Ich glaube, den hat die furchtbare Enttäuschung in mir gebrochen! Ich find' ihn nicht wieder ... ich möcht's ja so gern ... ich weiß ja alles ... und trotzdem ...“

„Aber ohne ein bißchen Stolz wirst du dir nicht klar, was du dir selbst schuldig bist!“

Die junge Frau richtete sich auf. Ihr Gesicht war unheimlich in seiner Blässe.

„Wünsch' es mir und uns allen nicht,“ sagte sie, „daß ich einmal über alles klar werde! Denn dann ... vorderhand ahne ich ja nur ... ich mutmaße ... es sind Gespenster ...“

„Was denn, Tine?“

„Du sagst, ich lieb' ihn noch! Und wie dankt er mir meine Liebe! Er verrät auch dies letzte! Er zieht auch das in den Kot. Wenn ihn jetzt eben eine Kugel getroffen hat da drüben, dann ist das der Lohn dafür ...“

Sie stand mit geschlossenen Augen da. Es zuckte um ihre Lippen. Sie rührte sich nicht. Die Schwester sah sie ängstlich an und schwieg. Eine schwere Stille war im Zimmer. In die klang aus der Ferne ein leises, sich rasch näherndes Rasseln.

„Da kommt der Wagen zurück!“ sagte Frau von Klützow.

(Fortsetzung folgt.)

eine Stunde lang in Achterreihen um das grüne Oval des Trabrennplatzes. Tausende Hände von Erwachsenen klatschten und winkten der Jugend zu. Rote Flaggen — es gibt hier keine anderen — grüßten die sozialistische Jugend. Musikkapellen des Schutzbundes und der Turnvereine gaben den jungen Füßen den Takt an, einige Minuten darauf bewegten sich 3000 jugendliche Körper in geschmeidigen Uebungen. 3000 Mädchen folgten, biegsam und tänzerisch in ihren Bewegungen. Die „Roten Falken“ wurden beim Einzug besonders begrüßt, es ist die aktivste Gruppe der Jugend. In grau-grüner Bluse, Schlips und Gürtel, fallen sie schon äußerlich auf.

Im Rahmen des internationalen Arbeitersportfestes fand ein riesiger Fackelzug statt. Ganz Wien war auf den Beinen, Tausende und aber Tausende Sportler aller Nationen fanden begeisterte Zustimmung und Anerkennung bei der Bevölkerung, die in dichtem Spalier den Zug passieren ließ. Der deutsche Reichstagspräsident Löbe hielt eine Rede, in der er darauf hinwies, daß sich die Arbeitersportbewegung einen endgültigen Platz in der internationalen Arbeiterbewegung erobert hat. Auch ihr Kampf ist ein Kampf gegen den Kapitalismus, der die Schultern der Väter und Mütter niedergebeugt, ihre Arme entkräftet hat. Die Jugend muß sich wieder aufrichten, um ihre stolzen Aufgaben erfüllen zu können. Zu diesem Zweck stählen wir unsere Glieder, nicht zum Zweck eines neuen Krieges! Alle unsere Mühe hat nicht das Ziel, eine neue Kampffront herzustellen, sondern der Arbeiterklasse Begeisterung und Kraft und einen gesunden Körper zu geben.

Aus dem Reiche.

o. **Jordanow.** Eine schreckliche Familientragödie. Die Familie des Eisenbahnemeriten Antoni Babik in Jordanow, Wojewodschaft Lodz, bestand aus Eltern und 9 Kindern. Die schmale Emeritur wollte zum Lebensunterhalt nicht reichen. Als eines Tages die Frau mit ihren 7 Kindern aus erster Ehe sich außerhalb des Hauses befand, ergriff Babik die beiden zurückgebliebenen Kinder und warf sie in den Brunnen. Hierauf stieß er sich ein Küchenmesser in das Herz und brach tot zusammen.

Konstantynow. Gartenfest. Am Sonntag, den 18. Juli d. J., findet im schönen Garten des Herrn Seidel ein Gartenfest statt, verbunden mit allerlei Ueberraschungen für jung und alt. Der hiesige Vorstand der Ortsgruppe hat keine Mühe gescheut um das Fest schön vorzubereiten und jeden Besucher zufriedenzustellen. Er ladet die Ortsgruppen der Partei und die Jugendbünde der D. S. A. P. sowie seine Gönner dazu ein.

Pabianice. Ausflug des Jugendbundes der D. S. A. P. Trotz des trüben Wetters wurde der angesagte Familien-Ausflug veranstaltet. Vom Jugendbund der Ortsgruppe Lodz-Zentrum waren zahlreiche Ausflügler erschienen, welche freudige Aufnahme bei den Pabianicern fanden. Vom Sammelpunkt Pabianicer Bahnhof aus ging es im geschlossenen Zuge nach dem Ausflugsort. Unter Gesang und freudiger Stimmung vergaß man das unfreundliche Wetter. An Ort und Stelle angelangt, wurden verschiedene Gesellschaftsspiele abgehalten, welche der Vositzende des Jugendbundes, Schneider, leitete. Den ganzen Tag über kamen noch Besucher hinzu und schlossen sich dem fröhlichen Kreise an. Für Ueberraschungen war reichlich gesorgt. Flobertschießen, Hahnschlagen, Auslosung von Süßigkeiten, Wettläufe waren vorgesehen. Bis spät abends hinein blieben die Ausflügler im Garten, beim Tanz und schöner Musik. Um 1/2 10 Uhr abends traten die Ausflügler in geordnetem Zuge den Heimweg an, geführt von der Musikkapelle. So zog der geordnete Ausflüglerzug durch die Stadt bis zum Magistrat, wohin die Lodzer begleitet wurden, um um 12 Uhr nachts sich mit einen „Frei-Heil“ von den Pabianicer Freunden zu verabschieden. Der Reingewinn, der für Aufklärung der Jugend bestimmt war, dürfte trotz der schlechten Witterung einen schönen Grundstein bilden. Der Dank gebührt dem Pabianicer Vorstande, der es verstanden hatte, den Ausflug musterhaft zu organisieren.

i. — Wichtige Elternversammlung. Am Sonnabend, den 17. l. M., um 5 Uhr nachmittags, findet im Lokale des evangelischen Kirchengesangvereins, Krutka 18, eine Elternversammlung in Angelegenheit der Einreichung von Deklarationen für die deutsche Volksschule statt. Alle Eltern und Vormünder, die ihre Kinder in der deutschen Muttersprache unterrichten lassen wollen, müssen dieser Versammlung unbedingt beiwohnen. Keiner darf fehlen.

k. **Lask.** Ertrunken. Vorgestern lief der 2jährige Stanislaw Bocik, das Söhnchen eines Landwirtes in Lopatka, an den Wiesenteich und stieg in das Wasser. Plötzlich geriet er auf eine tiefe Stelle und sank. Als er nun bis Mittag vom Hause aus fernblieb, begannen die Eltern ihn zu suchen. Nach langem Mühen fanden sie ihn im Teich tot vor. Die Mutter verfiel durch den Schreck in Wahnsinn.

Petrikau. Der hiesige Magistrat hat im Zusammenhange mit seiner Bestrafung gegen die Verfügung des Finanzamtes beim Allerhöchsten Gericht Einspruch erhoben.

Warschau. Selbstmord am Grabe des geliebten Mannes. Während der Beerdigung des bekannten Warschauer Liedersängers Stanislaw Zadarnowski, der den Künstlernamen Ratold führte, verübte seine Gattin einen Selbstmordversuch. Als die letzten Schaufeln Erde auf den Sarg geworfen wurden, brach die unglückliche Frau am Grabe zusammen. Kaum hatte einer der anwesenden Aerzte die Unglückliche zum Bewußtsein gebracht, entriß die Frau dem Arzt eine Flasche mit giftiger Flüssigkeit und trank dieselbe blitzschnell aus. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft stellte fest, daß Frau Zadarnowska-Ratold bereits vorher eine giftige Flüssigkeit zu sich genommen hatte. Sie wurde in besorgniserregendem Zustande in ein Krankenhaus gebracht. In ihrer zusammengepreßten Hand fand man die Photographie ihres Mannes mit der Widmung: „Meiner innigstgeliebten Vira. 19. 4. 13. Stach.“ Darunter war mit Bleistift geschrieben: „Deine Vira folg Dir, denn sie liebte Dich mehr als das Leben. Elvira Zadarnowska.“ Außer der Photographie fand man in ihrer Hand ein Andenken ihres Mannes, und zwar ein Gedicht, betitelt „Czarodziejka“, unter dem sich noch folgende Zeilen der unglücklichen Frau befanden: „Einziger, ich komme. Nehmt mir den Ring nicht, denn es ist mein Gatte.“

— Großer Kasseneinbruch. In der Aktiengesellschaft „Czenstocice“ wurde ein dreister Einbruch verübt. Sonntag, um 11 Uhr früh, entfernte sich der Diener Fischhausen aus den Bureauraum und als er nachmittags zurückkehrte, fand er einen großen Kassaschrank geöffnet vor. Der gesamte Inhalt der Kasse — 30 000 Zloty, doppelt so viel in ausländischer Valuta und 10 Uhren — waren geraubt. Die andere Kasse, in der sich kein Geld befand, war unberührt. Der Diener wurde verhaftet.

Bialystok. Ein Städtchen abgebrannt. In Suchowola (90 Kilometer hinter Bialystok) brach in einer Bäckerei Feuer aus, das sich bald über das ganze Städtchen verbreitete. Die telephonisch alarmierte Feuerwehr in Bialystok begab sich sofort in zwei Eisenbahnzügen nach Ossowiec. Hier aber erhielt sie keine Fahrgelegenheit nach Suchowola, weshalb sie unverrichteter Sache wieder nach Bialystok zurückkehren mußte. Dagegen trafen Feuerwehrzüge aus Grodno, Sokulka und Goniendz ein. Leider zu spät. Fast das ganze Städtchen war bereits niedergebrannt. Auch das Magistratsgebäude, das Polizeiamt und die Synagoge wurden ein Raub der Flammen. Dagegen gelang es die Kirche und das Postamt zu retten. Einige Feuerwehrleute erlitten Brandwunden.

k. **Tschenstochau.** Vom Blitz erschlagen. Während des Gewitters am Sonnabend ritt der 14jährige Alexander Grzesik auf der Landstraße nach Hause. Plötzlich zuckte ein Blitz auf und tötete Reiter und Pferd auf der Stelle.

k. **Lublin.** Mit der Sense den Kopf abgehauen. In Biala-Ordynacka wurde am Sonnabend Heu gemäht. Der Landwirt Tomasz Pitruch fuhr mit einem vollgeladenen Wagen über die ungemähte Wiese seines Nachbars Jan Wojtan. Wojtan begann nun den Nachbar mit Schimpfworten zu belegen. Bald waren die beiden in einen heftigen Streit verwickelt. Da ergriff Wojtan seine Sense, holte aus und trennte dem Pitruch den Kopf vom Rumpfe. Wojtan wurde verhaftet.

Lemberg. Staatsanwalt Malina abgesägt. Der Staatsanwalt des Appellationsgerichts in Lemberg, der vom Steigerprozeß her bekannt ist, hat einen dreimonatlichen Urlaub erhalten, von dem er nicht mehr zurückgekehrt ist. Auf diese Weise ist der Justizminister Makowski der Unzufriedenheit der Juden entgegengekommen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Die Wahl des Hauptvorstandes.

Am Sonntag fand im Parteilokale, Zamenhof-Straße Nr. 17, die erste Sitzung des neuen Parteirates statt, in der der Hauptvorstand gewählt wurde. Zu demselben gehören: Julius Schulz-Lodz-Süd, Wilhelm Heidrich-Konstantynow, J. M. Kociolek, Johann Richter, Gustav Ewald, Ludwik Kuk, Oskar Seidler alle Lodz-Zentrum, Alfred Weggi-Tomaschow und Reinhold Klim-Lodz-Zentrum. In der ersten Sitzung des neuen Vorstandes werden die Mandate verteilt werden.

Ortsgruppe Lodz-Zentrum. Am Mittwoch, den 14. Juli, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Zamenhof-Straße 17, eine außerordentliche Vorstandssitzung statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen bittet der Vorsitzende.

Jugendbund
der D. S. A. P.

Ortsgruppe Lodz-Zentrum. Achtung, Vorstandsmitglieder! Heute, Dienstag, den 13. Juli d. J., um Punkt 1/2 9 Uhr abends, findet im Parteilokale, Zamenhof-Straße Nr. 17, eine außerordentliche Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist unbedingt erforderlich. Der Vorsitzende.

Lodz-Zentrum. Neuanmeldungen von Mitgliedern in den Jugendbund finden täglich von 7—9 Uhr abends im Parteilokale, Zamenhof-Straße Nr. 17, statt. Der Vorstand.

Ortsgruppe Lodz-Süd. Achtung, gemischter Chor! Am Mittwoch, den 14. d. M., um 7 1/2 Uhr abends, findet die übliche Gesangstunde statt. Um rege Teilnahme bittet der Vorstand.

Die Spur des Dschingis-Khan.

Ein Roman aus dem einundzwanzigsten Jahrhundert
von **Hans Dominik.**

(70. Fortsetzung.)

„Die Grenze läuft auf dem Ostkamm weiter.“

„Unmöglich, Herr Isenbrandt. Hier, bitte, die Karte!“

„Dann ist die Karte hier ungenau! Nehmen Sie auf meine Verantwortung den Ostkurs.“

In scharfem Winkel bog der Kreuzer auf den befohlenen Kurs ab. Gebirgswüste dehnte sich unter ihnen. Kein Baum und Strauch, geschweige denn ein Zeichen menschlichen Lebens. Oede und eintönig zog die von den Gebirgskämmen umsäumte Sandwüste unter ihnen hin. Jetzt strichen sie an dem Eingange eines nach Süden laufenden Seitentales vorbei.

Während der Hauptmann und Baron von Löwen vorwärts blickten, suchte Isenbrandt die Talmulde mit seinem Perspektiv ab. Die Kämme ringsherum waren mit leichtem Firneis bedeckt. Nur an einer Stelle brach der kahle Fels ohne jede Spur von Eis und Schnee durch.

Wie war das möglich? Nach der Gebirgsbildung mußte auch hier Schnee liegen. Isenbrandts Auge ruhte unverwandt auf der Stelle.

Nur Menschenhände konnten hier gewirkt haben. Aber wozu? Zu welchem Zweck?

Isenbrandt nahm das Glas von den Augen und überlegte. Augenscheinlich war hier in letzter Zeit mit Dynotherm geschmolzen worden. Von seiten der Kompagnie konnte es nicht geschehen sein.

Von feindlicher Seite? Es war viel zu wenig, um irgendwelchen Schaden anzurichten. Seine Auge überflog die traurige Wüste. Ein Gedanke zuckte durch sein Hirn.

Nirgends war hier eine Spur von Wasser. Lebewesen, die hier längere Zeit hausen wollten, mußten sich das unentbehrliche Naß mitbringen . . . oder erschmelzen.

„Ruder Steuerbord!“ kam es scharf von seinen Lippen. Ueberrascht sahen ihn seine Begleiter an. Noch während der Kreuzer das Kommando ausführte, folgte sein zweiter Befehl:

„Höhensteuer!“

In steiler Fahrt strebte das Schiff größere Höhen an, während sein Kurs es über jene Talmulde hinführte.

„Bombe bereit.“

Frohlockend schrie Löwen das Kommando in den Apparat.

„Wir haben Sie, Herr Isenbrandt! Der Teufel hätte sie hier suchen sollen!“

Der geübte Blick des alten Schiffsführers hatte jetzt auch erkannt, daß diese Talmulde einen mit raffinierter Kunst kaschierten Flughafen verbarg. In geschickter Weise war ein Teil der Mulde mit einem leichten Gerüst überbaut und die Bedachung, um die Täuschung vollständig zu machen, mit einer dünnen Sanddecke belegt.

„Bombe ab!“

Noch ehe der Lufttorpedo seinem Rohre entglitt, öffneten sich wie von Geisterhänden bewegt weite Luken in der Sandfläche. Wie ein Schwarm aufgescheuchter Krähen schoß ein halbes Dutzend schneller kleiner Schiffe daraus hervor, die sich sofort weit auseinander zogen und den Kompagniekreuzer einkreisten.

Ehe weitere Schiffe folgen konnten, erreichte der Lufttorpedo sein Ziel. Ein Blitz! Noch bevor der Donner der Explosion den Kreuzer erreichte, sah man von dort aus die furchtbare Wirkung. Weit aufgerissen klaffte jetzt die Decke dieses heimlichen Hafens. Vernichtet mußte alles sein, was darunter verborgen war.

Die Insassen des Kreuzers hatten keine Zeit, sich weiter um die Trümmerstätte zu kümmern. Die Schar der Angreifer, die sie wie Hornissen umschwärmten, beanspruchte ihre volle Aufmerksamkeit.

Schon arbeiteten die Batterien des Kreuzers und feuerten aus allen Rohren. Aller Wahrscheinlichkeit nach mußte das Kompagnieschiff mit den Gegnern schnell fertig werden. Seine gute Panzerung bot ihm gegenüber den ungepanzerten Angreifern einen wesentlichen Vorteil. Diese schienen sich auch auf einen ernsten Kampf nicht einlassen zu wollen. Sie suchten die Entfernung zwischen sich und dem Kreuzer ständig zu vergrößern, wobei sie nach alter tatarischer Kampfesweise abwechselnd nach rechts und links entflohen und fliehend feuerten. Ihr Bestreben ging dahin, die nahe Grenze zu gewinnen. Sie hofften wohl, daß der Kompagniekreuzer ihnen dorthin nicht folgen würde.

Isenbrandt erkannte das Manöver. In forcierter Fahrt suchte er ihnen den Weg zu verlegen. Das Manöver rücksichtslos ausgeführt, war für das Triebwerk der Motoren zu stark.

Eine Welle brach. Es wäre an sich nicht schlimm gewesen, da der Kreuzer genügend Reserven hatte. Aber Splitter der brechenden Welle gerieten in die Zentralsteuerung. Sie wurde ungangbar. Es gab keine andere Möglichkeit, als mit größter Vorsicht den Boden aufzusuchen und die Hemmungen in der Steuerung zu beseitigen.

Mit einem Fluch gab Herr von Löwen den Befehl zur Landung.

„Verflucht! Die Kerls haben Glück! Sie entwischen. Da ziehen sie ab. Sie entkommen über die Grenze!“

Schwerfällig setzte der Kreuzer auf dem Boden auf, nicht weit von den Trümmern des zerstörten Hafens. Infolge der gelähmten Steuerfähigkeit mußte er auf dem schrägen Hange einer Mulde landen.

Während Herr von Löwen sofort seine Techniker an die Reparatur setzte, verließen Isenbrandt und Lowdale das Schiff. Mit ihren Gläsern verfolgten sie die am Südosthorizont kaum noch sichtbaren Schiffe.

(Fortsetzung folgt.)

Ermordung des Fabrikbesitzers Dobranicki.

Der Täter ist ein reduzierter Arbeiter, der bei seinem Arbeitgeber vergeblich um Wiederanstellung bat.

Der in der Fabrik der Gebrüder Dobranicki, Cegielniana 89, beschäftigte Arbeiter Stanislaw Jablonski wurde vor ungefähr zwei Monaten nebst 100 anderen Arbeitern reduziert. Diesen Schmerz konnte er nicht verwinden. Wiederholt meldete er sich in der Fabrik, in der Hoffnung, wieder angestellt zu werden. Doch vergeblich. In der letzten Zeit blieb er der Fabrik fern.

Gestern, gegen 5 Uhr nachmittags, erschien er wieder vor der Fabrik. Als er einen bekannten Arbeiter kommen sah, schloß er sich diesem an und beide gingen durch das Portierhäuschen auf den Hof der Fabrik. Hier trennten sie sich. Jablonski wartete allein. In diesem Moment trat aus dem Kontor der Mitinhaber der Fabrik, Josef Dobranicki. Diesem näherte sich Jablonski und

bat ihn um Wiederanstellung.

Der Fabrikant erklärte jedoch hierauf, in dieser Angelegenheit nichts machen zu können. Jablonski sah die Zwecklosigkeit seiner Bitte ein und fing an

Drohungen an die Adresse Dobranickis auszustoßen.

Der Fabrikant achtete jedoch nicht darauf und wollte durch das Portierhaus auf die Straße gehen. In dem Augenblick zog Jablonski

einen Revolver

aus der Tasche und gab auf den Fabrikanten drei Schüsse ab. In den Hals und den Kopf getroffen

sank Dobranicki tot zu Boden.

Der durch die Schüsse alarmierte Portier lief an das Telephon und rief polizeiliche Hilfe herbei.

Jablonski dachte jedoch nicht an die Flucht.

Er setzte sich ruhig auf eine Bank der Portierstube und erwartete die Polizei. Diese erschien auch bald, fesselte Jablonski und brachte ihn in einer Droschke nach dem Untersuchungsgefängnis.

Nekrolog. Das Haus des in der Stadt geschätzten Superintendenten Angerstein wurde gestern abend von einem Unglück heimgesucht. Die seit längerer Zeit an das Krankenlager gefesselte Gattin des Superintendenten, Frau Eleonore, geborene Wedel, ist gestern abend um 8 Uhr verschieden. Die Verstorbene war die Tochter des bekannten Warschauer Schokoladenfabrikanten Karl Wedel. In Warschau geboren, heiratete sie vor 50 Jahren den Pastor Wilhelm Petrus Angerstein. Im Jahre 1855 kam sie nach Lodz, wo sie in jeder Weise ihren Gatten zur Seite stand. Sie war es, die den Jungfrauenverein an der St. Johannisgemeinde gegründet und viele Jahre als Vorsitzende geleitet hat. Dank ihr wurde die segensreiche Tätigkeit der Armenbescherung in Lodz ins Leben gerufen und von ihr geleitet. Für die Armen hatte sie stets eine Privatkasse offen, und so wurden von der Verblichene zahlreiche arme Familien unterstützt. Vor 6 Jahren erlitt die Philantrophin einen Schlaganfall, dem zufolge sie sich aus der Armenfürsorge zurückziehen mußte. Im Januar l. J. konnte sie an der Seite ihres Gatten das seltene Jubiläum der goldenen Hochzeit feiern. Vor 2 Monaten befiel sie eine heftige Krankheit, von der sie sich nicht mehr erholen sollte. Die Verstorbene hinterläßt den Gatten, 5 Töchter und 5 Söhne sowie zahlreiche Enkel, einen großen Verwandten- und Bekanntenkreis. Sie ruhe in Frieden!

Verbilligung der Kohle? Der Konflikt der oberschlesischen Kohlenindustriellen mit der Regierung befindet sich bereits auf dem Wege der Liquidierung. Die Kohlenbarone aus Oberschlesien mußten infolge der festen Standpunkte der Regierung nachgeben. Man beschloß nun, die Preise für oberschlesische Kohle bedeutend zu verringern.

Keine Erhöhung der Eisenbahntarife. Im Zusammenhange mit den Nachrichten über die Erhöhung der Eisenbahntarife läßt Eisenbahnminister Romocki verlauten, daß das Ministerium nicht die Absicht habe, einen Antrag auf Erhöhung des Tarifs einzubringen. Im Gegenteil — das Ministerium denkt gegenwärtig an die Möglichkeit der Herabsetzung der Tarife.

o. **Wojewode Jaszczolt kommt nächste Woche nach Lodz.** Der neuernannte Lodzer Wojewode Jaszczolt liquidiert bereits seine Angelegenheiten im Sicherheitsdepartement beim Innenministerium, worauf er — Ende nächster Woche — nach Lodz kommen wird, um die Amtsfunktionen zu übernehmen. Der stellvertretende Wojewode Ossolinski wird seinen Posten als Vizewojewode weiter bekleiden. Infolge der Reorganisation in der Wojewodschaft werden verschiedene Umgruppierungen der Beamten und der Aemter erfolgen.

o. **Drohender Streik der Bäcker.** Die Bäckergesellen verlangen von ihren Arbeitgebern eine Lohnaufbesserung. Diese wollen den Forderungen der Angestellten aber nicht nachkommen und begründen ihren Standpunkt mit der Erklärung, die Brotpreise wären in der letzten Zeit bedeutend gefallen. Da eine Intervention beim Arbeitsinspektor nichts half, beschlossen die Bäckereiangestellten noch einmal eine Konferenz mit den Arbeitgebern und dem Arbeitsinspektor einzuberufen, um eine Erhöhung ihrer Löhne zu erlangen, widrigenfalls sie in den Ausstand treten werden.

b. **Wieder ein Feiertag.** Anläßlich des übermorgen stattfindenden französischen Feiertags der Eroberung der Bastille wird auch in Lodz gefeiert. Heute abend wird die Feier mit einem Zapfenstreich der Militärorchester eingeleitet.

Sitzung des Krankenkassenrates. Freitag, den 23. Juli, findet im Stadtratsaale eine Sitzung des Rates der Krankenkasse statt.

p. **Achtung Hundebesitzer!** Im Zusammenhange mit der massenweisen Tollwuterscheinung unter den Hunden macht die Wojewodschaft aufmerksam, daß die Hunde auf öffentlichen Stellen an der Leine geführt werden müssen und auch auf Höfen nicht frei herumlaufen dürfen. Die wegen dieses Vergehen verhängten Strafen erreichten in der letzten Zeit eine Höhe bis 1000 Zloty.

k. **Ein Kußliebhaber.** Der in der Gluwna 56 wohnhafte Leon Barczyk ging mit einem Bekannten eine Wette um 2 Flaschen Schnaps ein, daß er auf der Straße 100 Frauen küssen werde, ohne daß diese sich ihm widersetzen werden. Sonntag früh trank er sich Mut an, ging auf die Petrikauer Straße und bändelte mit den vorübergehenden Damen an. Wie weit sein Glück in puncto Wette ging, ist unbekannt. So viel steht jedoch fest, daß der Kußliebhaber von einer Dame eine so schallende Ohrfeige erhielt, daß er sich vor Schreck auf den Hosenboden setzte. Da er nun auch gar nicht mehr aufstehen konnte, wurde er nach dem Polizeikommissariat transportiert, wo man ihm den Magen auspumpte, um ihn dann bis zur Ernüchterung in den Arrest zu sperren. Ein Protokoll kommt noch nach.

k. **Die Lebensmüden.** Die in der Prusa-Straße 14 wohnhafte Leokadie Matzke trank in selbstmörderischer Absicht Salzsäure. Ein herbeigerufener Arzt erteilte ihr am Orte die erste Hilfe. — Der in der Petrikauer Straße 255 wohnhafte Wladyslaw Doczko nahm ein größeres Quantum Karbol zu sich. Ein Rettungswagen der Krankenkasse brachte ihn nach dem Josefs-Spital. — In der eigenen Wohnung, Petrikauer Straße 101, trank die Antonina Ciolek Essigessenz und muße nach dem Josefs-Spital überführt werden.

k. **Vom Pferde erschlagen.** Am vorgestrigen Sonntag spazierte ein gewisser Josef Waliszewski, Niecala 6, an einem Feldgraben in der Glowacka-Straße entlang, wo einige Pferde grasten. Plötzlich erhielt Waliszewski einen Hufschlag gegen die Magengegend. Er wurde nach dem Josefs-Spital gebracht, wo er bald darauf verstarb.

k. **Zwei traurige Familienbilder.** Während eines Streites verprügelte der in der Mazowiecka 9 wohnhafte Ignacy Zeler seine Frau Bronislawa und Schwiegermutter Josefa Tomczak. Zeler wurde zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. — Der 18jährige Josef Wisniewski wurde zur Verantwortung gezogen, weil er seinem Vater Wojciech erhebliche Verletzungen am ganzen Körper beibrachte.

k. **Wenn man betrunken ist.** Der 21jährige Stefan Maciejewski sollte am 9. März zum Militär. Einige Tage zuvor betrank er sich vollständig und hielt auf der Rokicinskastraße Frauen an, um sie zu einer unmoralischen Tat zu überreden. Das vernahm ein Straßenpassant, der sofort einen Polizisten herbeiholte. Dieser verlangte von Maciejewski den Paß. Als der Polizist nun Notizen aus dem Paß machen wollte, entriß ihm Maciejewski diesen und gab ihm zwei Schläge in das Gesicht. Dafür sowie wegen des anderen Vergehens wurde Maciejewski vor Gericht gestellt, das ihn zu 3 Monaten Gefängnis verurteilte.

Vereine • Veranstaltungen.

Gartenfest zugunsten des Baufonds der St. Matthäikirche.

Das Gelingen eines Gartenfestes ist gewöhnlich von der Witterung abhängig. Wenn der Himmel trüb und wolkenschwer ist, dann sagt sich so mancher Philister: „Heut ist's nicht ratsam, die sturmfreie Bude zu verlassen. Du bleibst zu Haus." Nur ein schöner lachender Himmel lockt alt und jung hinaus in Garten und Wald.

Klares, herrliches Wetter garantiert also nur das Gelingen eines Gartenfestes. Das sind so die zwei Anschauungen, denen der Großteil der Lodzer huldigt. Der vorgestrige Sonntag jedoch hat diese beiden Thesen umgeworfen: Ein grauer drohender Himmel über Lodz, und trotzdem war der Helenenhofgarten vollgepfropft. Eine für Lodz ungewöhnliche Erscheinung. Man findet jedoch bald den Schlüssel dazu, wenn man den Zweck des Gartenfestes kennt. Das Fest war zur Stärkung des Baufonds der St. Matthäikirche veranstaltet worden. Kein Wunder darum, daß trotz des ungünstigen Wetters der Garten von unzähligen Gästen besucht wurde. Auf allen Promenaden des umfangreichen Helenenhofgartens spazierten in dichten Reihen die Besucher. Und auf allen Gesichtern war die Freude und die Zufriedenheit zu lesen, den Sonntagnachmittag hier verbringen zu können. Und tatsächlich, es wurden alle Erwartungen bei weitem übertroffen. Das Festkomitee hatte ein so reiches und geschickt zusammengestelltes Programm aufgestellt, wie man es selten zu sehen bekommt. Die Veranstalter hatten für jedermann mannigfaltig gesorgt.

Ein tadelloses Konzert, dem eine religiöse Feier folgte, bot das Scheiblersche Musikorchester unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Arno Thonfeld. Starken Anklang fand das Auftreten der Vereinigung deutschsingender Gesangvereine unter Leitung des Bundesdirigenten Frank Pohl und des vereinigten Damenchores, den Herr A. Kleebaum leitete. Helle Freude bei alt wie bei jung rief das Arrangement des Kinderumzuges unter den Klängen eines frischen Marsches hervor. Wie wichtig sich da unsere Kleinen mit ihren Fähnchen im Zuge vorkamen! Die leuchtenden Augen und die freudigschimmernden Wangen legten ein beredtes Zeugnis dafür ab. Bei Eintritt des Abends intonierte ein Mandolinenchor (Leitung A. Saunar) eine Reihe gewählter Musikstücke, die großen Beifall fanden. Bald darauf strömte alles an die Ballustrade des Teiches oder der höhergelegenen Promenaden, um dem Schauspiel, das am Teiche geboten wurde, zuzuschauen. Bei herrlicher Reflektorenbeleuchtung brachte das Scheiblersche Orchester eine Reihe religiöser Lieder zu Gehör.

Ein buntes Treiben während des ganzen Nachmittags spielte sich an den Glücksrädern, dem Pfandlotteriestand und am Flobertplatz ab.

Die Zeit verstrich bei diesem bunten Vielerlei schnell so, daß man am Abend nur ungern den schönen Garten verließ.

Kurze Nachrichten.

Explosion eines Munitionslagers. In New Jersey (Vereinigte Staaten) schlug ein Blitz in ein Munitionslager und verursachte eine Explosion. 30 Häuser wurden zerstört. Von den 80 Anwesenden Soldaten wurden 60 zerrissen.

Ein zweites großes Munitionslager ist in Piccadilly am Sonntag nachmittags in die Luft geflogen. Piccadilly war das drittgrößte Munitionslager der Welt. Der Schaden beträgt Hunderte Millionen Dollars.

Unwetter in Japan. Osaka und Schimonoseki sind von einem schweren 24stündigen Wolkenbruch heimgesucht worden. 20 Personen wurden vom Blitz getötet und ungefähr 100 verletzt. Tausend von Häusern und eine Anzahl Brücken sind fortgeschwemmt oder durch Erdrutsche zerstört worden. Die Ernte ist in weitem Umkreise vernichtet worden.

Grubenunglück bei Neurode. Auf der Wenzeslausgrube bei Neurode wurden infolge eines Kohlensäureausbruches fünf Bergarbeiter besinnungslos. Vier von ihnen konnten nur als Leichen geborgen werden, während der fünfte ins Leben zurückgerufen werden konnte. Auf dem Juliusschacht wurde ein Berghäuer durch hereinbrechendes Gestein getötet.

Ziviltrauungen in Litauen. Die litauische Regierung hat dem Sejm eine Gesetzesvorlage unterbreitet, wonach die kirchlichen Trauungen abgeschafft und an ihre Stelle die Ziviltrauungen gesetzt werden sollen.

Ludendorff geschieden. Die Zivilkammer des Landesgerichts München 1 hat in der Ehescheidungssache des Generals Ludendorff folgendes Urteil erlassen: Die Ehe der Streitteile wird aus dem Verschulden des Klägers und Wiederbeklagten Ludendorff geschieden. Der „Held des Krieges" will nämlich eine andere Frau heiraten!

Ein Vater ermordet seine fünf Kinder. In Deutsch-Vith unweit Malmedy erschlug ein in Wahnsinn geratener Vater namens Koch seine fünf schlafenden Kinder und erhängte sich dann selbst. Koch war seit seiner Rückkehr aus dem Kriege und seit dem Tode seiner Frau schwermütig. Er fürchtete immer, er werde seine Familie nicht ernähren können, obwohl er ziemlich begütert war.

Warschauer Börse.

Dollar 9.15

	9. Juli	12. Juli
Belgien	21.90	20.72
Holland	—.—	370.30
London	44.84	44.84
Neuyork	9.20	9.20
Paris	23.85	23.70
Prag	27.30	27.31
Zürich	178.50	178.50
Italien	30.75	31.40
Wien	130.32	130.32

Auslandsnotierungen des Zloty.

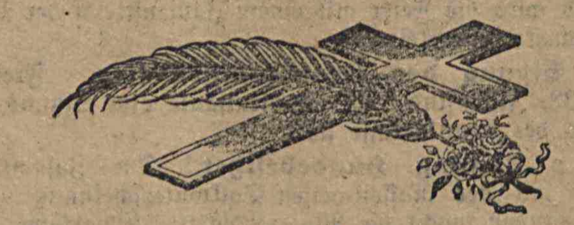
Am 12. Juli wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	46.50
Zürich	53.50
Berlin	45,27—45.73
Auszahlung auf Warschau	45 23—45.47
Kattowitz	45.18—45.42
Posen	45.20—45.44
Danzig	56.13—56.27
Auszahlung auf Warschau	56 03—56.17
Wien, Schecks	77.05—77.55
Banknoten	76.70—77.70
Prag	372

Der Dollarkurs in Lodz und Warschau.

Auf der schwarzen Börse in Lodz: 9.30—9.32; in Warschau: 9.27—9.29.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Otto L. Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.



Dem Herrn über Leben und Tod gefiel es, meine teure, liebe Gattin, unsere uns alle herzlich liebende, fürsorgende Mutter, Groß- und Schwiegermutter und Anverwandte,

Frau Superintendent

Eleonore Angerstein

geb. Wedel

nach langer, schwerer Krankheit am 12. d. M., um 8 Uhr abends, aus diesem zeitlichen Leben abzuberufen.

Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet aus der St. Johanniskirche am Donnerstag um 4 Uhr nachmittags auf dem alten Friedhofe statt.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ps. 126.



Gestern früh um 7 Uhr verstarb nach längerem Leiden unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Rosalie Czech

im Alter von 75 Jahren. Die Bestattung der Dahingeschiedenen findet morgen, Mittwoch, den 14. Juli, um 3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause in Neu-Chojny, Dalekastraße Nr. 4 aus, auf dem evangelischen Friedhofe in Effingshausen statt, wozu die Verwandten, Freunde und Bekannten einladen

die trauernden Hinterbliebenen.

Gartenfest der Ortsgruppe Konstantynow.

Am Sonntag, den 18. Juli d. J. (bei ungünstigem Wetter am 8. August), findet im herrlichen Garten des Herrn Seiler in Konstantynow ein

Großes Gartenfest der D. S. A. P.

der Ortsgruppe Konstantynow statt.

Im Programm sind unter anderem vorgesehen: Auftreten verschiedener Gesangsektionen der D. S. A. P., Massenchor sowie Musiksektion der Ortsgruppe Lodz-Süd, Flobertschießen, Glücksrad, Kinderumzug und verschiedene Ueberraschungen für jung und alt.

Nach dem Programm **Tanz.** Musik liefert das Musikorchester des Zgierzer Turnvereins. Eigenes reichhaltiges Büfett.

Alle Ortsgruppen sowie Freunde und Gönner der Partei und Jugendbünde der D. S. A. P werden hiermit höfl. eingeladen.

Die Verwaltung der D. S. A. P., Ortsgruppe Konstantynow.

PS. Der Garten ist ab 8 Uhr früh geöffnet.

Brillanten, Gold, künstliche (auch zerbrochene) Zähne, Schmucksachen, Lombardquittungen kaufe und zahle den vollen Wert **J. Fisalko, Petrikauer 7,** Tel. 31-46.

Am Freitag billiger Ausverkauf gelegentlich gekaufter Sachen. 1812

Männergesangverein „Concordia", Lodz

Sonntag, den 18. Juli, ab 2 Uhr nachmittags, im Garten des Herrn Wegner, Rzgowskastraße 56, 1810

Großes Gartenfest

verbunden mit Chorgesang, Sternschießen, Scheibeschießen für Damen und Herren, Kinderumzug usw.

Die Herren Mitglieder nebst werten Angehörigen werden hierzu freundl. eingeladen. Gäste herzlich willkommen.

Eintritt für Erwachsene 1 Zloty, für Kinder 50 Groschen.

Das Vergnügungskomitee.

PS. Der Garten ist ab 10 Uhr früh geöffnet und am Abend beleuchtet.

Gebe auf 1807

Auszahlung!

Eß- und Teelöffel, Messer, Gabeln, Zyrardower Weißwaren und wollene Kleiderstoffe. Bin jeden Montag von 12 bis 2 Uhr in Zgierz bei Herrn Photographen Eckert, Narutowiczastr. 27, und in Lodz Dienstags und Mittwochs nachmittags Napiurkowskiegostr. 23 bei Rode.

Heilanstalt für kommende Kranke

„SALUS"

von Aerzten-Spezialisten und zahnärztliches Kabinett

Główna 41, Tel. 46-65

geöffnet täglich von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. **Konsultation 3 Zl.** Visiten in der Stadt. Allerlei Operationen laut Vereinbarung. Jegliche Analysen (Blut, Urin, Sputin). Impfungen, künstliche Zähne, Brücken (Gold und Platin).

Geburtshilfe. 1739

Spezielle Kurse für Stotterer.

Zahnarzt

H. SAURER

Petrikauer Straße Nr. 6

empfängt von 10—1 und 3—7.

Ortsgruppe Zgierz

Dienstag von 6—7 abends: Bücherausgabe a. d. Bibliothek — Gen. Lindner

Dienstag von 7—8 abends: Informationen i. Krankenkassenangelegenheiten — Gen. Stranz

Mittwoch von 6—8 abends: Informationen in Parteiangelegenheiten — Gen. Schlicht, Basler, Wölfle

Donnerstag v. 6—7 abends: Soziale Fürsorge — Gen. Kaje

Donnerstag v. 7—9 abends: dramat. Sektion — Gen. Treichel

Sonnabend v. 6—7 abends: Soziale Fürsorge — Gen. Heinz

Sonnabend v. 6—7 abends: Entgegennahme der Mitgliedsbeiträge — Gen. Kaje

Sonnabend v. 7—9 abends: Gesangstunde

Der Vorstand.